

Achtung: „Freudenräuber“!

Auszüge aus dem Buch „Achtung: „Freudenräuber“!“ von Thomas Lange

Sprecher 1: „Die Christen müssten mir erlöst aussehen“, meinte einst der Philosoph Friedrich Nietzsche. Trifft das auch auf Dich zu? Wenn ja, woran könnte das liegen? Mögliche Ursachen für fehlende Freude möchten wir heute anhand Auszüge aus dem Buch „Achtung: „Freudenräuber“!“ von Thomas Lange betrachten.

Freude gehört zur Frucht des Geistes (Gal. 5,22) und breitet sich im Herzen der Menschen aus, die durch den Glauben an Jesus Christus wiedergeboren wurden zu einem neuen, ewigen Leben. Wer diesen lebensverändernden Moment erfahren hat, dessen Seele ist zur Ruhe gekommen. Doch nicht nur das. Gott möchte in ihm die Frucht des Geistes zur Entfaltung bringen (Joh. 15,16).

Fröhlichkeit und Freude sollten daher Grundbestandteil unseres Glaubenslebens sein, denn Gott selbst ist ein Gott der Freude (Zef. 3,17), der Ursprung echter Freude liegt in Ihm (Ps. 4,8). Allerdings zeigt die Beobachtung, dass bei vielen Christen nur wenig von dieser Freude zu sehen ist.

Sprecher 2: **«Freudenräuber» Nr. 1: Keine Heilsgewissheit**

Johannes wollte in seinem ersten Brief die Empfänger ermuntern, sich des ewigen Lebens gewiss zu sein. Ein erklärtes Ziel seiner Zeilen bestand darin, die Freude der Gläubigen zu festigen (1. Joh. 1,4). Wie viele unnötige innere Bedrängnisse erleiden Gläubige betreffs der Frage der Heilsgewissheit!

Ich erinnere mich an einen Evangelisationsabend in unserer Gemeinde. Nach dem Vortrag kam ein Mann zu mir und räumte ein, die stetig wiederkehrende Frage, ob er denn wirklich errettet sei, lähme ihn und raube ihm jegliche Freude im Leben. Schließlich konnte er nach einem längeren seelsorgerlichen Gespräch im Gebet Jesus Christus danken, dass er Gewissheit über diese bohrende Frage bekommen hatte. Nun darf niemandem das Heil zugesprochen werden, der kein echtes Kind Gottes ist. Doch die Schrift sagt in Johannes 10,27-28: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verlorengehen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

Als Pastor Wilhelm Busch einmal mit einem jungen Theologiestudenten über diese Frage sprach, gebrauchte er folgendes Beispiel:

„In meinem Garten ist ein Apfelbaum eingepflanzt. Der muss nicht jeden Tag neu darum ringen, dass er ein Apfelbaum sei. Der muss nicht jeden Tag sich neu darum sorgen, dass er nicht über Nacht ein Pflaumenbaum werde. Er ist ein Apfelbaum. Aber darum muss er ringen, dass er Frucht bringe.“

Der Herr Jesus fordert uns in Lukas 10,20 auf, uns darüber zu freuen, dass unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. Dazu benötigen wir Heilsgewissheit!

Sprecher 1: **«Freudenräuber» Nr. 2: Sorgen**

Die Christen in Philippi hatten „Freude im Herrn“ Phil. 4,4. – aber sie standen in Gefahr, diese Freude zu verlieren. Warum? Nur zwei Verse weiter wird eine Problematik erwähnt, die uns allen wohl bekannt ist: Sorgen. Manchmal bereiten sie uns schlaflose Nächte. Sie überfallen uns wie ein Blitz oder schleichen sich langsam an wie ein Raubtier, welches seine Beute im Visier hat. Was wird der Arzt wohl diagnostizieren? Bin ich vom Stellenabbau in meiner Firma betroffen? Werden meine Kinder ihren Lebensweg mit Jesus gehen? usw.

Ehe wir uns versehen, geraten wir in den Abwärtsstrudel des Grübelns und merken nicht, wie unsere trüben Gedanken uns von unserem Freudengeber wegziehen. Sorgen rauben uns die Freude. Sie sind wie Dornen, die Gottes Wort und die damit verbundene Freude ersticken (Matth. 13,22). Auch der Widersacher nutzt sie und tritt uns wie ein brüllender Löwe entgegen. Er sucht regelrecht nach Möglichkeiten, uns durch quälende Gedanken zu verschlingen (1. Petr. 5,8). Hier müssen wir sehr wachsam sein. Petrus ermahnt uns einen Vers zuvor, «alle unsere Sorge auf ihn (Jesus Christus) zu werfen»!

Sprecher 2: **«Freudenräuber» Nr. 3: Mangelnde Naherwartung des Herrn**

Während der Gemeindegründung in Thessalonich kamen viele zum lebendigen Glauben. Die jungen Christen zeigten reges geistliches Wachstum und ihr Zeugnis breitete sich überall aus. Der missionarische Eifer war vorbildlich. Doch in punkto Wiederkunft des Herrn zweifelten die Thessalonicher.

Zweifel gebiert Unsicherheit, Unsicherheit sägt an der Festigkeit im Glauben und ohne diese geraten wir ins Wanken! Paulus schrieb darauf seinen ersten Brief an die Thessalonicher und erklärte, was es mit der Wiederkunft Jesu auf sich hat. Seine Ausführungen schloss er mit der Aufforderung: „So ermuntert nun einander mit diesen Worten“ (1. Thess. 4,18). Obwohl wir den Zeitpunkt von Jesu Wiederkunft nicht kennen, soll uns allein die Tatsache, dass er wiederkommen wird, unermessliche Freude ins Herz geben.

In Johannes 16,16 ff. spricht Jesus von seinem Tod, der Auferstehung und seinem zweiten Kommen. Nun, ein zweites Kommen setzt ein erstes Gehen voraus! Letzteres versetzte die Jünger in Traurigkeit. Doch der Herr lenkte ihre Blicke auf seine Wiederkunft: „Auch ihr nun habt jetzt zwar Traurigkeit; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch“ Joh. 16,22. Wir lernen daraus: Ein ungetrübter Blick nach oben, weg von uns selbst, und eine christuserwartende Sicht bewirkt (Vor-) Freude (auf den Himmel) in unseren Herzen.

Musik

Sprecher 3: **«Freudenräuber» Nr. 4: Wohlstand**

Wohlstand, hier, jetzt und sofort – so impft es uns die Werbung und die Gesellschaft täglich ein. Viele glauben, Freude und Glück in Besitz und Geld zu finden. Doch die Erfahrung zeigt: Je mehr man besitzt, desto unzufriedener wird man. Je weniger man hat, desto glücklicher ist man. Mit dieser „geistlichen Regel“ identifizierten sich etliche Gottesmänner. Der Gründer der China-Inland-Mission, Hudson Taylor, sagte z.B.: „Ich freue mich an dem Luxus, mich nur um wenige Dinge sorgen zu müssen.“

Bereits in 5. Mose 28, 47-48 lesen wir vom Freudenräuber Wohlstand, dem die Israeliten anhängen und welcher ihnen die geistliche Frucht der Freude nahm: „Dafür, dass du dem Herrn, deinem Gott, nicht mit Freude und mit fröhlichem Herzen gedient hast wegen des Überflusses an allem, wirst du deinen Feinden, die der Herr gegen dich senden wird, dienen in Hunger und Durst, in Blöße und Mangel an allem.“

Offensichtlich besteht ein enger Zusammenhang zwischen Wohlstand und der mangelnden Freude am Herrn. Denken wir einmal darüber nach!

Sprecher 4: **«Freudenräuber» Nr. 5: Leidensscheu**

Sicher ist es gewagt, in einem Land, in welchem es in den letzten sechzig Jahren so gut wie keine Leiden und keine Verfolgung um Christi willen gab, über diesen Punkt zu sprechen. Dennoch darf dieser Zusammenhang nicht verschwiegen werden.

Oft meinen Christen, einen Anspruch auf Wohlergehen, Gesundheit und Unversehrtheit zu haben. Leider verkündigen auch manche Prediger dieses sogenannte Wohlstands-Evangelium. Sie behaupten, einem Gläubigen gehe es grundsätzlich gut, er sei stets gesund, brauche keine Nachteile um des Glaubens Willen zu befürchten und könne sich seines Lebens hier auf der Erde uneingeschränkt erfreuen. Erleide er Verfolgung und Ablehnung, sei arm oder krank, stimme etwas mit seinem Glauben nicht. Wer so denkt, wird irgendwann erkennen müssen, dass diese Lehre ein Trugschluss ist, denn die Realität unseres Lebens sieht oft ganz anders aus. Auch das Neue Testament zeichnet ein völlig anderes Bild.

Das Leben Jesu war geprägt von Ablehnung, Ausgrenzung und schließlich Verfolgung – bis zum Tod. „Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh. 1,9), stand 33 Jahre über seinem Leben. Jesu Erdenzeit war not- und schmachvoll. Der grenzenlose Hass, der ihn vonseiten der Juden entgegenschlug, hatte kein anderes Ziel, als ihn – den Fürsten des Lebens – zu töten. Er ließ am Kreuz sein Leben und vergoss sein kostbares Blut für seine Feinde, bezahlte für unsere Schuld. Dabei ging er durch unsagbares Leid, erlitt qualvolle Schmerzen und Pein.

Vor seinem Tod sagte Jesus seinen Jüngern unmissverständlich: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sich auch euch verfolgen.“ (Joh. 15,20). Paulus unterstreicht dies in 2. Timotheus 3,12: „Alle aber, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus, werden verfolgt werden.“ Spott, Verachtung und Ablehnung bis hin zu körperlicher Verfolgung sind also nichts Außergewöhnliches, sondern gehören zum normalen Christenleben dazu. Wer den schmalen Pfad mit Jesus gehen will, muss bereit sein, den hohen Preis der Nachfolge zu bezahlen.

Ein paar Jahre nach Jesu Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt machten Petrus und die Apostel vor dem Hohen Rat eine besondere Erfahrung. In Apostelgeschichte 5,40 lesen wir, wie sie geschlagen und gedemütigt wurden. Zudem wird ihnen tunlichst verboten zu evangelisieren. Wie reagieren sie? Sie verließen den Hohen Rat „voller Freude, dass sie gewürdigt worden waren, Schmach zu leiden um Seines Namens willen“ (Vers 41).

Sprecher 3: «Freudenräuber» Nr. 6: Fehlender evangelistischer Lebensstil

Während der ersten Missionsreise musste Paulus verschiedene Repressalien über sich ergehen lassen. Die Juden verwarfen seine Botschaft, worauf Paulus sich den Nationen zuwandte, um ihnen das rettende Evangelium zu predigen. Der Heilige Geist wirkte mächtig, viele kamen zum Glauben an Jesus Christus (Apg. 13,48).

Durch die Bemühungen der Gläubigen wurde das Wort Gottes in der ganzen Umgebung ausgebreitet. Die positive Nebenwirkung auf das Glaubensleben blieb nicht aus. Über die Jünger heißt es wiederum, dass sie „mit Freude und Heiligem Geist erfüllt wurden.“ (Apg. 13,52).

Wie nötig hat es gerade unser Land, dass es wieder mit dem Evangelium durchtränkt wird! In weiten Teilen Europas nimmt die Gottlosigkeit überhand. Ein evangelistischer Lebensstil, missionarische Dienste und Verteilaktionen sowie persönliche Gespräche über den Glauben erfüllen das Herz mit Freude. Denn das Evangelium, welches wir weitergeben dürfen, ist eine Freundbotschaft! (Luk. 2,10-11).

Sprecher 4: «Freudenräuber» Nr. 7: „Baustelle“ Bibellesen

„Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht“, bemerkt der Schreiber des Psalms 119 im Vers 162. Auch Jeremia erlebte die Freude, die Gottes Wort schenkt: „Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn dein Name ist über mir ausgerufen, Herr, Gott der Heerscharen“ Jer. 15,16. Der Prophet lebte in einer sehr schwierigen Zeit, in der eine extreme geistliche Dürre herrschte. Trotzdem erfuhr er, wie das beständige Harren auf Gottes Wort ihm stets eine Quelle frischen und lebendigen Wassers war.

Täglich in Gottes Wort lesen, zu forschen und darüber nachzudenken, schenkt Freude. In der innigen Gemeinschaft mit dem Herrn wirkt der Geist Gottes durch sein Wort und entfaltet seine Frucht in uns (Neh. 8,8+12).

Sprecher 3: «Freudenräuber» Nr. 8: Gebetsarmut

Eine Ehe ohne Kommunikation funktioniert auf Dauer nicht, ebenso ein Leben als Christ ohne Bibellesen und Gebet. Gebet ist das Atmen der Seele. Der Mensch muss atmen, um Sauerstoff aufzunehmen, sonst stirbt er. Das Gleiche gilt für das Gebet. Wer nicht betet, wird geistlich ersticken. Missachten wir diese Regel, wird unsere Kraft sehr bald vertrocknen. Wir gleichen dann einem Apfel, den man in die sengende Mittagshitze legt und ungeschützt der heißen Sonne aussetzt. Dazu meint John Wesley: „Nachlässigkeit im geistlichen Leben lässt es in unserer Seele dunkel werden; und das beginnt sehr häufig mit der Vernachlässigung des persönlichen Gebetes.“

In Johannes 16, 23-24 stellt der Herr den Zusammenhang von Gebet und Freude her: „Bittet und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei.“ Demnach bewirkt aufrichtiges Gebet Freude in uns.

Im Tagebuch von Jim Elliot findet sich am 5. Dezember folgende kurze Bemerkung: „Heute starkes Gefühl von Nutzlosigkeit – Freude durch Gebet.“

Wie oft reden wir mit unserem Herrn? Wie sieht es aus mit unseren Gebetszeiten? Könnte in der Antwort der Grund für so manche Freudlosigkeit in unserem Leben liegen?

Sprecher 5: **«Freudenräuber» Nr. 9: Sünde**

Als König David mit Bathseba Ehebruch beging und anschließend ihren Mann Uria töten ließ (2. Sam. 11), ahnte er wohl nicht, welche Folgen das für seine Seele haben würde. Nach einiger Zeit musste er am eigenen Leib erfahren, wie sehr diese Vergehen in ihm nagten, sein Gewissen quälten und ihm die Freude raubten. Sein Inneres war wie ein aufgewühlter Ozean. Was für David gilt, zählt auch für uns: Unbereinigte Sünde, ob frisch oder Jahre zurück, zerstört die Freude und lässt trostlose Herzen zurück. Über begangene Sünde wächst kein Gras!

Wilhelm Busch sagte: „Machen wir uns sehr klar: Solange unser Gewissen nicht gereinigt, versöhnt und gehorsam ist, gibt es keine rechte Freude.“

„Lass mir wiederkehren die Freude deines Heils“, betet David in Psalm 51,14. Die Freude war aufgrund seiner Vergehen wie weggeblasen. Nun flehte er Gott um Vergebung, Erbarmen und Wiederkehr der Freude an.

Gibt es offene oder verborgene Sünden in unserem Leben? Prüfen wir uns selbst und räumen, wenn nötig, gründlich damit auf. Erst dann werden wir wieder echte Freude erfahren.

Sprecher 6: **«Freudenräuber» Nr. 10: Undankbarkeit**

Undank ist der Welt Lohn, lautet ein Spruch. Wir Christen sollten uns hingegen durch Dankbarkeit auszeichnen. Paulus schreibt den Thessalonichern: „Sagt in allem Dank!“ (1. Thess. 5,18) und lenkt dabei den Blick auf die Wiederkunft von Jesus Christus. Beachten wir: Der Apostel sagt nicht, dass wir für Alles danken sollen. Der Gläubige hat jedoch die Fähigkeit, aufgrund seiner Errettung und in Anbetracht der bevorstehenden Wiederkunft Jesu in allen Situationen dankbar zu sein. An Krankheitstagen dürfen wir ebenso für unsere Erlösung danken wie an Tagen, an denen es uns gut geht.

William McDonald schreibt: „Wenn Römer 8,28 wahr ist, dann sollte es uns jederzeit möglich sein, den Herrn zu preisen...“

Hat ein Christ ein undankbares Herz, stimmt etwas nicht in seinem geistlichen Leben. Undankbarkeit ist eng mit Unzufriedenheit verknüpft. Welche Ansprüche stelle ich an das Leben, an andere Menschen, an die Umstände? Gebe ich mich mit dem zufrieden, was ich habe? Wenn wir wieder neu lernen für Kleinigkeiten wie eine schöne Blume, einen singenden Vogel, eine Grußkarte oder einen Besuch zu danken, wird Freude unser Herz erfüllen.

Sprecher 5: **«Freudenräuber» Nr. 11: Gemeindeabstinenz**

Die Gemeinde ist die herausgerufene Schar der Erlösten. Auf ihr liegt das Augenmerk Gottes. Umso trauriger, dass in unserer Zeit die Priorität der Ortsgemeinde immer mehr ins Abseits zu geraten scheint. Gemeindetourismus ist Mode geworden. Gefällt es einem nicht mehr oder werden die eigenen Vorstellungen nicht verwirklicht, zieht man einfach weiter in die nächste Ortsgemeinde. Manche meinen gar, sie benötigen keine Gemeinde und kämen allein zurecht. Das bleibt aber nicht ohne Folgen.

Die Gemeinde bildet einen Schutzraum, in dem wir uns aufhalten dürfen, wo wir ermuntert und ermahnt werden. Beides ist für unser Glaubensleben von entscheidender Bedeutung. Fehlt der gegenseitige Austausch, die Ermunterung, wird das Leben schnell grau und das geistliche Leben kann sogar absterben. Ebenso bedürfen wir der Korrektur, ohne die wir uns schneller, als uns lieb ist, in eine Sackgasse manövrieren.

Am Auferstehungssonntag erschien Jesus seinen Jüngern. Als er ihnen seine Nägelmale zeigte, „freuten sich die Jünger“ (Joh. 20, 19-20). In gleicher Weise dürfen auch wir erfahren, welche Freude die Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern schenkt, mit Jesus als Mittelpunkt.

Sprecher 6: **«Freudenräuber» Nr. 12: Uneinigkeit und Konflikte in der Gemeinde**

Die Einheit einer Ortsgemeinde prägt entscheidend das geistliche Wachstum. In besonderer Weise liegt der Segen Gottes auf einer Gruppe von Christen, die Liebe untereinander üben. Johannes 13,35 sagt: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Nun wissen wir aber, dass dies nicht einfach ist, wenn Menschen unterschiedlicher Herkunft, Charaktere und Altersgruppen aufeinander treffen. Machen wir uns nichts vor! Unter Gläubigen herrscht nicht immer „Friede, Freude, Eierkuchen.“ Die Frage ist

nur, wie wir trotz der Unterschiede miteinander umgehen. Jesus betont, dass man sich immer wieder auf die gegenseitige Liebe zueinander besinnen soll.

Wenn jedoch in einer Gemeinde permanent Zwietracht und Streitereien das Miteinander bestimmen, fehlt der Segen Gottes und die Freude schwindet. Sie erleidet regelrecht den Erstickungstod. Deshalb bittet Paulus in Philipper 2,2-5 seine Freunde: „So macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das eine bedacht seid.

Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“

Wenn Christi Sinn das Leben und die Gemeinschaft von Christen prägt, wächst die Freude.

Musik

Sprecher 7: **«Freudenräuber» Nr. 13: Mangelnde Opferbereitschaft**

Ein Pastor predigte über das Thema Geld. Während des Vortrages erwähnte er auch die Gemeindefinanzen. Er sagte: „Wir haben als Gemeinde genug Geld. Es befindet sich jedoch noch in euren Taschen!“ Was wohl ironisch klingt, entspricht oftmals der Realität. Die Hingabe an Gott zeigt sich auch in der Bereitschaft, finanzielle Opfer (gemäß den persönlichen Möglichkeiten) zu leisten.

Jesus fordert seine Nachfolger auf, sich nicht Schätze auf der Erde zu sammeln, wo Motte und Rost zerstören und Diebe stehlen. Hingegen sollen wir uns Schätze im Himmel sammeln (vgl. Matth. 6,19-20). Wenn wir sterben, können wir aus dieser Welt nicht mitnehmen. Die Bibel sagt uns aber, dass wir es in gewisser Weise vorausschicken können. Wie sollte uns dieses Wissen antreiben!

Obendrein bewirkt das Geben eine überschwängliche Freude. Aus menschlicher Sicht ist Geben immer Verlust. Am liebsten würden wir alles für uns behalten. Aus himmlischer Perspektive ist Geben jedoch das Beste, was wir tun können, denn der Zinsvertrag wird mannigfaltig sein. Geben bringt Freude!

Ein Blick in das Alte Testament bestätigt das. Lesen wir einmal 1. Chronik 29, 1-20. Die Rechnung „Ich + Freigiebigkeit = Freude“ geht immer auf!

Sprecher 8: **«Freudenräuber» Nr. 14: Entmutigung**

Als der Heilige Geist zu Pfingsten über die Gläubigen ausgegossen und die neutestamentliche Gemeinde ins Leben gerufen wurde, steckt alles noch in den „Kinderschuhen“. Es gab keine Bedienungsanleitung, wie das Gemeindeleben verwirklicht werden sollte. Der Geist Gottes lenkte die Apostel und lehrte sie. In der Apostelgeschichte lesen wir, wie mächtig der Herr wirkte. Tausende kamen zum Glauben und wurden der Gemeinde hinzugetan.

Bald jedoch begannen die ersten Verfolgungen, zunächst von außen, dann auch innerhalb der Gemeinde. Unzufriedenheit unter den Geschwistern machte sich breit. Irrlehren entstanden. So manchen Gläubigen hatten sie bereits infiziert. Wie so oft, ging es um das Gesetz und um die Frage der Beschneidung.

Die Apostel trafen sich in Jerusalem zum Konzil und hielten Rat (Apg. 15). Wir können uns vorstellen, wie viel Unsicherheit es unter den damaligen Gläubigen gab. Ihnen lag das Neue Testament ha noch nicht vor. Das lähmte ihr Wachstum im Glauben und beeinträchtigte die Freude. So rangen die Brüder um eine Antwort. Und Gott gab sie. Schließlich wurde alles in einem Brief niedergeschrieben und dieser dann den Geschwistern überbracht. Jetzt wusste jeder Bescheid: Der Glaube allein rettet, ohne Gesetz, ohne Beschneidung. Das Joch des Gesetzes sollte nicht auf die Schultern der Gläubigen gelegt werden, denn Christus hatte sie davon befreit. Judas und Silas kamen mit dem Brief nach Antiochia: „Als sie ihn aber gelesen hatten, freuten sie sich über den Trost“ Apg. 15,31. Der ermutigende Brief der Apostel schenkte neue Kraft.

Wie viel Not und innere Zerrissenheit herrscht heute in unseren Gemeinden, weil Brüder und Schwestern innerlich verunsichert sind. Ängste, Einsamkeit, Krankheit und anderes schreien geradezu nach einem „Brief der Ermutigung“. Wie nötig haben wir deshalb, gerade in diesen trostlosen Tagen, Männer und Frauen, welche die Gabe der Ermutigung haben und die Verzagten mit Jesu Hilfe wieder stark machen. Vielleicht will er ja gerade Dich und mich dazu gebrauchen, anderen Trost zu spenden, damit die Freude zurückkehrt.

Sprecher 7: **Ermutigungen zum Schluss**

Von Gott gewirkte Freude ist ein entscheidender Faktor unserer Glaubwürdigkeit als Christen. Fehlt sie, können die Ungläubigen kaum merken, dass ihnen der lebendige Glaube an Christus etwas bietet, was die Welt niemals geben kann. Ein freudloser Christ gleicht einem Körper ohne Muskeln. Es stimmt: „Ein Glaube ohne Freude ist wie ein Meer ohne Wasser!“

Christen jedoch, die Freude zum Ausdruck bringen, haben eine nachhaltige Wirkung auf andere Menschen. Satan allerdings setzt verschiedene „Freudenräuber“ ein, um uns für seine Zwecke zu missbrauchen. Wie oft ist er damit bei uns erfolgreich? Wachsamkeit ist also dringend geboten!

Die Frucht ist zwar Frucht des Geistes von Gott gewirkt und in unser Herz gepflanzt, trotzdem muss sie unsererseits im Wachstum gefördert werden, damit sie nicht verkümmert. Die Souveränität Gottes und die menschliche Verantwortung gehen Hand in Hand.

Nehemia ermutigt die Israeliten: „Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Neh. 8,10. Die innere Freude, die wir durch Jesus haben und erfahren dürfen, ist gleichzeitig eine Kraftquelle. Wir sehen, wie eminent wichtig die Freude als Geistesfrucht für unser Leben ist. Möge der Herr uns allen die Erfahrung zuteilwerden lassen, die auch Georg Müller machte: „Es ist unmöglich, die wirkliche Freude in Gott zu beschreiben.“